

SGT Eiszeitreservat Ostermundigenberg

Besammlung: 9.4.21, 14 h Parkplatz Schützenhaus Gümligen

1. Halt: Hübeli

Mögliche Kult- und Opferstätte. Steine könnten in einem Steinkreis angeordnet worden sein, später dann aufgrund des Edikts von Nantes 668 zerstört. Kalksteine wurden zum Kalkbrennen gesammelt, Granite als Baustein gesprengt (Bohrlöcher!)

2. Halt: Schalenstein

Im Kanton gibt es 27 geschützte Schalensteine. Ihr Zweck ist oft ungeklärt. Mörser? Opferschalen? Orientierungszeichen? Hier weisen drei Schalen auf das Hübeli.

Blick zu den Alpen, woher die Steine kommen:

Vor 40 Mio Jahren falteten sich die Alpen auf Grund tektonischer Plattenverschiebungen.

Das Gewicht der Alpen drückte die Kontinentalplatte nach unten. Zwischen 35 und 4 Mio Jahren überschwemmte ein Molassemeer das Mittelland. Sedimente aus den entstehenden Alpen füllten den Meeres- oder Seegrund auf. Am Alpenrand setzten sich die grösseren Steine ab, weiter aussen immer kleinere. Die Schwebstoffe wurden am weitesten transportiert.

Aus dem Schotter der grösseren Steine und Grobsand entstand Nagelfluh, aus kleineren Steinchen Sandstein, aus den Schwebstoffen Mergel und Ton. Die Molasseschichten betragen bis zu 4000 m Höhe.

Nach der Alpenbildung haben Gletscher in den Eiszeiten die Sedimentschichten verschoben. Der Rhonegletscher hat in der Riss-Eiszeit vor mehr als 100'000 Jahren den Ostermundigenberg 700 m mit Eis bedeckt, der Aaregletscher vor 40'000 Jahren in der Würm-Eiszeit 300 m. Der Abfluss des Aaregletschers vor 30'000 Jahren hat das Gümligentäl ausgefressen. Beim Rückzug der Gletscher haben diese an den Rändern Moränenhügel zurückgelassen. Im Bern-Stadium vor 20'000 Jahren sind die Moränenhügel der Stadt und am Ostermundigenberg entstanden. Findlinge sind abgesetzt worden. Zeugen der Eiszeit ist auch der Muschelsandstein, ein Hartstein beim Gümligentäl, die Leimgrube und das Gümligen Moos, ein Moor, von dem nur noch der Name Turbenweg, Moosstrasse zeugt. Früher staute Herr Gehrig dort ein Seelein, um im Winter Eisblöcke auszubrechen.

3. Halt: Granitgneis (Findling 12) Nördlicher kristalliner Schiefer

Kürzlich ist im Bund von einem 17 Tonnen schweren Findling (Quarzsandstein) in Luzern berichtet worden. Dieser hier ist etwa doppelt so schwer. Der Haslitaler an der Muriausfahrt wog 372 Tonnen.

4. Halt: Steingarten beim Waldhaus:

Hier könnte man eine kultische Steinsetzung vermuten. Die Findlinge sind aber ab 1939 vom Metzgermeister Zürcher beim Aufbau des Waldhauses zusammengetragen und aufgestellt worden. 50% der Blöcke bestehen aus Sandstein. Warum?

Der Steinbrecher Blank suchte 1870 sein Glück neben dem ergiebigen Hubelsteinbruch. Ein Nagelfluhband im Sandstein liess die Spitzhaue des Steinbrechers am harten Gestein versagen. Zudem erschwerte die grosse Schuttüberdeckung und ein Sandstein-Findling die Arbeit. Der Stein muss gesprengt werden. Seine Brocken liegen im Steingarten. Ein zweiter Findling, ein Aaregranit, brachte dann die Arbeit zum Erliegen.

Übrigens findet sich eine schöne Sammlung von Findlingen im Schulhaus Dennigkofen.

Weiter oben sieht man das Waldheim, ursprünglich eine alkoholfreie Wirtschaft vom Sozialdemokratischen Abstinentenbund.

5. Halt: Sandstein/Nagelfluh. Neigung 5° SE, Harter Nagelfluh muss auf dem Weg gesprengt werden.

6. Halt: Hubel-Steinbruch

Man könnte meinen, aus diesem Steinbruch wäre das Münster gebaut worden. Stimmt nicht! Die erste Nachricht von diesem Steinbruch stammt aus dem Jahre 1827. Ein Herr Blank ersuchte, hier Steine für sein Haus brechen zu dürfen.

Die alte Kirchbank befand sich an der Strasse Ostermundigen-Deisswil. Heute ist das Steingrübli aufgeschüttet und überbaut. Bereits 1736 musste eine Alternative gesucht werden. Man fand sie ein Jahr später in unmittelbarer Nachbarschaft. Bis Mitte des 19. Jh. diente dieser für Bauten der Stadt.

Der Hubel-Steinbruch ist ein Glücksfall:

1. Wenig Erdreich über dem Sandstein (Sandkörner < 2 mm, meist Quarz)

2. Einheitlicher Sandstein ohne Bänderung und Einschlüsse

3. 40 m hohe Abbauwände über dem bodennahen Nagelfluhband
Mit 1 Mio Kubikmeter gebrochener Sandstein ist es der grösste Sandsteinbruch der CH.

1902 wurde die Produktion eingestellt, die Grube für Zivilschutz und Theateraufführungen verwendet. Doch noch heute werden einzelne Sandsteinplatten gebrochen, z. B. zur Verkleidung der Mauer der Muriger Kirche.

7. Halt: Forsthaus mit Findlingen aus Kiesgrube

Die Findlinge stammen von unterhalb des Weges. Hier hat man 3800 m³ Kies für den Wegbau gewonnen (1950 -1980).

Zusatz: Rehtränke

Oberer Stollen trocken, untere zwei Stollen nass. Eine Mergelschicht dichtet ab. Sie ist gegen Südosten geneigt und am Hang tritt das Wasser (6 min/l) der Moränenkappe aus. Steinbrecher Kneubühler hat wahrscheinlich die Stollen zur Wasserfassung gebaut, aber als zu wenig ergiebig beurteilt. Unterhalb stand ein «Taunergschick» (Pläne 1812 und Grabung), dessen Besitzer das Wasser wohl genutzt hat.

8.Halt: Lied: Ramseyers wei ga grase
Seit 1800 wohnen Ramseyers im südlichsten Haus vom Gümligental. 1913 kommt der Hof in die Hände von Schweizern, die noch heute drin leben und gesunde Betten verkaufen. Bauer Bieri beobachtet vom Amslenberg aus Ramseyers Vorfall von beim Gras. Er schreibt eine Parodie auf ein altes Grafen- und Nonnenlied (1. und letzte Strophe):

<i>Und ich stand auf hohen Bergen, Amslenberg</i>	<i>Ich stund auf dem</i>
<i>sah nieder ins tiefe Tal,</i>	<i>und schaute ins Gümligental.</i>
<i>ein Schiffchen sah ich fahren,</i>	<i>Da sah ich Ramseyers fahre</i>
<i>darin drei Grafen war'n.</i>	<i>mit einer Charete Gras.</i>

<i>Und der Jüngste von den Grafen, der in dem Schifflein sass, der gab mir einst zu trinken gut Wein aus einem Glas.</i>	<i>Einer von der Träue, der in dem Chare war, der gab mir eins zu trinken Zäziwiler aus einem Glas.</i>
--	---